

Auf den richtigen Schnitt kommt es beim Obstbaum an

Badenstedt. Eigentlich müsste es ganz einfach sein.

Zuerst wird herzhaft in den Lieblingsapfel gebissen und aus dem übriggebliebenen Kerngehäuse pult man die fünf Kerne heraus. Die werden in die Erde gesteckt und daraus wächst die nächste Apfelbaum-Generation.

Doch so funktioniert es leider nicht, meint Heiner Kersting. Obstbäume müssen veredelt werden und wie das funktioniert, erklärt der Obstbaumgärtner vom Gärtnert Hof Badenstedt. VON SABINE HENNING

„Würde man die Nachkommen der Bäume direkt aus den Kernen von Birnen, Zwetschen, Kirschen und Äpfeln ziehen, würde sich das Erbgut verändern, denn wenn die Blüten des Ursprungsbaumes von den Bienen bestäubt werden, haben diese ja sehr wahrscheinlich die Pollen anderer Sorten dabei und dadurch vermischt sich das Erbgut“, so Heiner Kersting. Daher werden die Bäume veredelt und die Sorteneigenschaften, wie das Aussehen, der Geschmack und die Konsistenz, bleiben erhalten.

Als Beispiel nennt der Gärtner die Erhaltung alter Obstsorten. „Wir haben Kunden, die einen alten Apfelbaum im Garten stehen haben, der jedes Jahr die schmackhaftesten Äpfel hervorbringt. Leider wissen die Baum-

» Durch Veredlung haben wir die Chance, unbekannte Sorten zu erhalten. «

Heiner Kersting

besitzer in vielen Fällen nicht den Namen der Sorte. Durch Veredlung haben wir die Chance, den leckeren Apfel zu erhalten.“

Arten der Veredlung gibt es unterschiedliche, aber immer wird auf eine bewurzelte Sämlingsunterlage ein sogenannter Edelreiser gesetzt. Veredelt wird im Februar, aber auch im Juli bis August. „Es kommt drauf an, welche Methode genutzt wird“, informiert Heiner Kersting.

Während stürmische Winde über Norddeutschland hinwegfehen, sitzt er im beheizten Folientunnel des Gärtnert Hofes. Vor sich auf der großen Arbeitsplatte liegen bereits die Unterlagen für die Veredlung der Hauszwetsche. Sie sollen mit der Chip-Methode vermehrt werden, die im Winter möglich ist. Heiner Kersting schneidet mit einem sehr scharfen Messer ein circa vier Zentimeter langes Stück Rinde senkrecht aus der Unterlage. Ein gleich großes Stück Rinde mit einem Auge in der Mitte, also einer

ruhenden Knospe, schneidet er aus dem einjährigen Zweig einer Hauszwetsche. Beides wird deckend zusammengelegt und mit einem sehr dehnbaren Stück Kunststoffolie, das um die Stelle gewickelt wird, fixiert. „Die Folie bleibt rund sechs Wochen an der Veredlungsstelle. Danach sind die beiden Rindensstücke zusammengewachsen.“ Der Grund für das schnelle Zusammenwachsen ist das Kambium. Diese dünne Gewebeschicht sitzt zwischen der Rinde und dem Holz und besitzt teilungsfähige Zellen.

Eine weitere Methode ist die Koppulation. Hierbei werden Unterlage und Edelreiser schräg angeschnitten, passgenau gegenübergestellt, mit einem Gummiband umwickelt und fixiert.

Okulieren im Juli

Die Hauptveredelungszeit auf dem Gärtnert Hof sei eigentlich der Sommer, erklärt Heiner Kersting. Dann wird okuliert. Bei dieser Methode wird in die Rinde der Unterlage mit dem scharfen Messer ein T-förmiger Einschnitt gesetzt. Der Schnitt quer zur Wuchsrichtung ist circa zwei Zentimeter, der Längsschnitt drei bis vier Zentimeter lang. In diese „Tasche“ wird das Gegenstück des Edelreisers vorsichtig hineingeschoben und mit Kunststoffolie umwickelt. „Die Methode funktioniert nur im Sommer, weil die Unterlage dann voll im Saft steht. Nur dann lässt sich die Rinde problemlos vom Holz lösen“, ergänzt der Gärtner.

Rund 4000 Obstbäume werden jährlich in Badenstedt okuliert, mit einer Erfolgsquote bei Äpfeln von 80 bis 90 Prozent. Bei Pflaumen gelingt diese Veredlung nur bei 50 Prozent der kleinen Bäumen. Daher wird in diesem Jahr zum ersten Mal die Chip-Methode ausprobiert. „Diese Methode wird hauptsächlich in England und den USA praktiziert. Wir haben von allen 15 Sorten, die wir haben, jeweils zehn jetzt so veredelt, und sind gespannt, ob das erfolgreicher ist.“

In der Baumschule in Badens-



Hinrich Postels (rechts) und ein weiterer Mitarbeiter veredeln an einem trockenen Februartag die Kirschen auf dem Gärtnert Hof in Badenstedt, die zu Hochstämmen wachsen werden. Dafür werden die Unterlagen und die Edelreiser mit einer speziellen Schere schräg angeschnitten.

Fotos: Hennings



Bei der Chip-Veredlung werden aus Unterlage und Edelreiser ein Stück Rinde herausgeschnitten.



Aus der ruhenden Knospe, die auf die Unterlage gesetzt wird, entwickelt sich der junge Baum.



Bis es wieder wärmer ist, stehen die veredelten Bäumchen geschützt im beheizten Folientunnel.



Baumwachs schützt die Veredlungsstelle an den jungen Kirschbäumen vor Pilzbefall.



So sieht die okulierte Stelle nach einigen Monaten aus.

tedt stehen hauptsächlich Hochstämmen, die nach der Veredlung noch vier Jahre brauchen, bis sie circa 1,80 Meter groß sind und eine kleine Krone ausgebildet haben. Um diese Krone auszubilden, behält das veredelte Bäumchen an der oberen Spitze sechs Augen. Aus ihnen bilden sich die Äste der Krone. In der Mitte bleibt der senkrechte Leittrieb stehen und die weiteren Äste bil-

den die waagerechten Triebe. „Unsere Obstbäume stehen später meistens auf Streubstwießen. An die nur zwei Meter hohen Plantagenbäume im Erwerbsobstbau werden ganz andere Anforderungen gestellt“, erklärt Heiner Kersting. Sie müssen klein sein, um den Ernteaufwand zu reduzieren. Daher wachsen diese Bäume auf anderen Unterlagen. Auch die geforderten Sorten unterscheiden sich von den Bäumen, die in Badenstedt heranwachsen. „Die Verbraucher wollen zum Beispiel Äpfel, die vor allem süß und knackig sind, die Obstbauern wollen Obst, das lagerfähig ist.“

Alte Sorten für Allergiker

Das Problem bei den Äpfeln, die hauptsächlich süß sind, ist ein deutlich höherer Anteil an Eiweiß, dass häufig Allergien auslöst. „Normalerweise hält die Säure den Eiweißgehalt im Gleichgewicht. Verschrindet immer mehr Säure, nimmt der Eiweißanteil zu. Das Immunsystem bildet Antikörper gegen diese körperfremden Eiweiße und es kommt zu allergischen Reaktionen“, macht Kersting deutlich.

Alle Sorten haben in der Regel

mehr Säure und sind daher auch für Allergiker problemlos genießbar. „Wir setzen außerdem auf Finkenwerder Herbstprinz und Goldparnäne, weil die alten Sorten robuster und gut für die extensive Pflege auf Streubstwießen geeignet sind.“

Begriffe

- » **Generativ:** Vermehrung über Samen
- » **Vegetativ:** Ungeschlechtliche Vermehrung, zum Beispiel durch Veredlung
- » **Edelreis:** Sprossteil der gewünschten Sorte
- » **Kambium:** Wachstumsgewebe zwischen Rinde und Holz
- » **Chip-Veredlung:** Das Auge der Edelsorte wird deckungsgleich in die Unterlage eingesetzt
- » **Okulation:** Eine Knospe vom Edelreis wird in einen T-förmigen Schnitt der Unterlage geschoben
- » **Koppulation:** Unterlage und Edelreis sind ungefähr gleich stark, werden auf einer Länge von 6 bis 8 Zentimeter schräg angeschnitten und passgenau zusammengesetzt
- » **Baumwachs:** Schützt die Veredlungsstelle vor Pilzbefall